

Kostenpflichtige Datenbanken

**Tutorial zur Inetbib-Tagung in Dortmund am 8.3.00
Birgit Meyer, StadtBibliothek Köln**

In kostenpflichtigen Datenbanken kann in Deutschland bereits seit den 70er Jahren online recherchiert werden. Mit der Ausbreitung des Internets sind auch immer mehr Datenbanken über diesen Zugangsweg verfügbar. Das Recherchieren in diesen Quellen war bisher, von wenigen Ausnahmen abgesehen, eine Domäne der Wissenschaftlichen Bibliotheken. Jedoch haben immer mehr Öffentliche Bibliotheken ein starkes Interesse daran, für sich und ihre Kunden diese Informationsmöglichkeit zu nutzen. Bibliotheken, die sich überlegen, in Zukunft auch in solchen Datenbanken zu recherchieren, sollten sich gründlich vorinformieren, nicht zuletzt aufgrund der damit verbundenen Kosten!

Leistungsumfang kostenpflichtiger Datenbanken

Kostenpflichtige Datenbanken liefern unterschiedliche Informationen und lassen sich in drei Typen gliedern: Referenz-, Volltext- und Faktendatenbanken.

Referenzdatenbanken enthalten biographische Informationen zu einem bestimmten Fachgebiet. Oft bieten sie neben den reinen Quellenangaben auch noch kurze Inhaltsangaben, auch „Abstracts“ genannt. Da nach der Recherche in einer Referenzdatenbank die Literatur im Original noch beschafft werden muß, erleichtern Abstracts die Entscheidung, welche der nachgewiesenen Dokumente bestellt werden sollen.

Volltextdatenbanken speichern den Gesamttext einer Veröffentlichung. Daher eignen sie sich besonders für eilige Recherchen.

Faktendatenbanken liefern unmittelbar die gesuchten Informationen in Form von z.B. Marktanalysen, Firmenprofilen, Statistiken, Bilanzen, Personenbiographien.

Alle drei Datenbanktypen enthalten in der Regel neben den eigentlichen Sachinformationen zusätzliche Suchfelder wie Schlagworte, Datum, Land, Branche, Publikationsart, Personennamen etc., die die Recherche nach relevanten Quellen vereinfachen.

Datenbankanbieter

Datenbankanbieter, auch „Hosts“ oder „Online-Archive“ genannt, sind Firmen (z.B. GENIOS, GBI, DIALOG) oder öffentliche Institutionen (z.B. DIMDI, FIZ-Technik), die über Datenleitungen Datenbanken zum Recherchieren zur Verfügung stellen.

Die meisten Hosts bieten ein breites Spektrum an Informationen – von den Naturwissenschaften über Technik bis hin zu Pressedatenbanken, Patenten, Normen, Statistiken oder Geisteswissenschaften. Allerdings sind auch bei den breitgefächerten Anbietern die geisteswissenschaftlichen Informationen gegenüber den anderen Fachgebieten in der Minderzahl. Einige wenige Hosts sind fachlich festgelegt. So verfügt der Anbieter

JURIS über ein hochspezialisiertes Angebot an juristischen Literatur- bzw. Rechtsprechungsdatenbanken.

Mit dem Paßwort eines Anbieters hat man Zugang zu allen seinen Datenbanken. So ermöglicht die Kennung bei Dimdi die Recherche in ca. 90 verschiedenen Datensammlungen, bei GBI in bis zu 150, bei GENIOS in über 500 und bei LEXIS-NEXIS sogar in über 28.000! Viele Datenbanken gibt es bei mehreren Anbietern parallel, so dass sich ein (Kosten-) Vergleich lohnt. Manche Quelle liegt jedoch nur exklusiv bei einem einzigen Host auf.

Um sich aufgrund des vielfältigen Angebots einen Überblick über die zur Verfügung stehenden und die benötigten Hosts zu verschaffen, sollte man verschiedene Informationsquellen nutzen:

- mittlerweile haben alle Hosts eigene Homepages im Internet
- auf Fachmessen, wie beispielsweise der INFOBASE, kann man mit dem Datenbankanbieter direkt in Kontakt treten und außerdem Erfahrungen mit anderen Anwendern austauschen
- Fachzeitschriften, wie beispielsweise PASSWORD, geben Tips, Übersichten und Praxisinformationen
- Mailinglisten bieten Austauschmöglichkeiten mit anderen Anwendern, z.B. in der INETBIB- oder RABE-Liste

Kostenpflichtige Datenbanken im Vergleich zum kostenlosen Informationsangebot im Internet

Das Internet stellt mit seinem kostenlosen Informationsangebot bereits einen großen Informationspool dar. Warum man sich darüberhinaus noch Zugang zu kostenpflichtigen Datenbanken beschaffen sollte, zeigt folgender Vergleich:

Kostenloses Angebot:

- Hier sind die Informationen unzureichend qualifiziert und verifiziert. Der Informationsanbieter ist oftmals nicht erkennbar und für die Recherche nach gesicherten Informationen ist das kostenlose Angebot daher nur bedingt nutzbar.
- Es besteht i.d.R. eine schlechte Qualität bei der Suche. Eine Suche bei einer WWW-Suchmaschine ist beispielsweise eine Volltextstichwortsuche mit dem entsprechenden Informationsballast. Nur in Ansätzen besteht die Möglichkeit, Metadaten zur Suchspezifizierung einzusetzen; wenn überhaupt muß man mit formalen Daten vorlieb nehmen wie Aktualisierungsdatum, Dateigröße etc. – die Verwendung von inhaltlichen Metadaten ist so gut wie nicht möglich. Jede Suche ist eine Teilbereichssuche. Um eine möglichst vollständige Recherche durchzuführen, muß viel Zeit investiert werden, indem mehrere Quellen nacheinander abgesucht werden – z.T. mit Ergebnisüberschneidung. Vielfach fehlen gute Suchhinweise (auf Boole'sche Operatoren, Trunkierung ...) oder Beschreibungen, welche inhaltlichen oder zeitlichen Bereiche mit dem entsprechenden Service abgesucht werden können.
- Bei vielen Anbietern ist eine eigene Zugangskennung notwendig, auch wenn keine Kosten anfallen.
- Jede Datenbank verwendet unterschiedliche Bedienungsoberflächen bzw. Suchsprachen.
- Harte Fakten zu suchen und ein Thema möglichst vollständig zu erfassen, ist im kostenlosen Teil des Internets sehr mühsam im Hinblick auf Zeit und Vollständigkeit. (siehe auch Artikel von WIND in: Password 2/99).

Kostenpflichtiges Angebot

- Hier verfügt man über eine gesicherte Qualität der Informationen, der Urheber ist nachgewiesen.
- Mit *einer* Kennung hat man Zugriff auf mehrere Datenbanken unterschiedlicher Hersteller, die beim gleichen Host aufliegen.
- Die Suche vereinfacht sich dadurch, dass die gleiche Bedienungsfläche bzw. Suchsprache für alle Datenbanken eines Hosts verwendet wird.
- Eine zeitsparende Suche in mehreren Datenbanken gleichzeitig ist in der Regel möglich.
- Eine Sucherleichterung bieten Recherchehilfen wie Indexierung (Verwendung von Schlagwörtern, Abstracts, Publikationsform, Datum, Personennamen etc.) und ausführliche Beschreibungen des Datenbankinhalts und –aufbaus bzw. Recherchetips.
- Eine Hilfestellung durch das Helpdesk des Hosts ist gegeben. Dort können direkt offene Fragen zum Hostprofil, zur Preisstruktur, zu konkreten Suchansätzen oder Datenbanken geklärt werden.
- Manche Hosts bieten noch besondere Serviceleistungen an, wie beispielsweise Schulungen über Datenbankinhalte, -aufbau, Retrievalsprache bzw. Bedienung der Web-Oberflächen, kostenlose Übungsdatenbanken und die Dokumentenlieferung im Anschluß an eine bibliographische Recherche. Manchmal können auch Fachkräfte beim Host selbst mit einer Recherche beauftragt werden.

Zugangsmöglichkeiten

Um das kostenpflichtige Datenbankangebot im Internet nutzen zu können, muß zunächst beim gewünschten Host eine Zugangskennung (Paßwort, User-ID, Loginname o.ä.) beantragt werden. Teilweise ist dies direkt über das Internet möglich, meistens jedoch über den postalischen Weg.

Oft besteht dann die Möglichkeit, als Zugangsweg über Internet das WWW und/oder Telnet auszuwählen. Für die Recherche über das WWW reicht ein herkömmliches Browserprogramm. Bei Telnetrecherchen muß ein entsprechendes Kommunikationsprogramm gewählt werden. Dies kann ein einfacher Telnetclient sein, ein hostspezifisches Softwareprogramm (z.B. „Genios in Media“ für Recherchen beim Host GENIOS) oder ein allgemeines Kommunikationsprogramm, wie beispielsweise „Infolog“, mit dem der Zugang zu mehreren Anbietern möglich ist.

Darüberhinaus gibt es bei vielen Anbietern auch die Möglichkeit, das Datenbankangebot über andere Netze bzw. Online-Dienste zu nutzen z.B. CompuServe, AOL, Datex-P etc.

Kosten

Leider ist die Kostenstruktur auf dem Onlinemarkt sehr unübersichtlich. Jeder Host hat sein eigenes Preisgefüge. So gibt es oft unterschiedliche Konditionen beim Host für die Nutzung der gleichen Datenbank über verschiedene Zugangswege.

Manchmal werden für öffentliche Institutionen Sonderkonditionen eingeräumt, nach denen sich Bibliotheken auf alle Fälle erkundigen sollten.

Die entstehenden Kosten können entweder per Kreditkarte, Bankeinzug, Rechnung oder über Cash-Depot beim Anbieter beglichen werden.

Die Kosten bestehen meist aus einer einmaligen Anmeldegebühr, darüberhinaus verlangt mancher Host eine monatliche Grund- bzw. Mindestabnahmegebühr und natürlich Gebühren für die laufende Kosten bei der Nutzung. Die laufenden Kosten werden meist unterschiedlich abgerechnet, je nachdem, ob die Recherche über WWW oder Telnet erfolgt. Im WWW bezahlt man in der Regel die Anzahl der Suchvorgänge, d.h. die formulierten und abgeschickten Anfragen, und zusätzlich die Anzahl der im Vollformat abgerufenen Dokumente (z.B. die Artikelanzahl für die Volltexte einer Pressedatenbank). Dahingegen werden beim Telnetzugang die Zeitkosten für die Dauer der Nutzung in Rechnung gestellt und Anzahl und Umfang der abgerufenen Dokumente. Ein Beispiel für laufende Kosten: Das Abfragen des FAZ-Archivs bei GBI kosten für das WWW 2,- DM pro Suchvorgang + 3,50 DM pro Volltextartikel; die Telnet-Suche wird mit 3,- DM pro Minute + 3,33 DM pro Volltextartikel berechnet.

Durchführung einer Recherche

Im WWW wird mit unterschiedlichen Oberflächen von Host zu Host gesucht. Aufgrund der Menüführung ist die Bedienung aber recht einfach. Jedoch führt ein längerer Weg bis zum Ergebnis, da man sich durch mehrere Seiten durcharbeiten muß. Ein großer Vorteil ist der fehlende Kostenzeitdruck beim Recherchieren. Insgesamt kann man sagen, dass eine WWW-Recherche wenig Vorkenntnisse erfordert und somit auch für ungeübte oder gelegentliche Nutzer leicht zu handhaben ist.

Anders gestaltet sich hingegen die Telnet-Suche. Hier wird per Kommandomodus recherchiert unter Verwendung unterschiedlicher Retrievalsprachen von Host zu Host. Es führt ein schneller Weg zum Ergebnis. Eine zusätzliche Recherchehilfe bieten hostspezifische Programme. Aber auch mit dem einfachen Telnetclient hat man über diesen Weg mehr Recherchemöglichkeiten als über das WWW (z.B. die Möglichkeit, mehrere Datenbanken auf einmal zu durchsuchen). Allerdings recherchiert man unter Zeitdruck; d.h., eine kostengünstige Suche setzt Routine voraus. Insgesamt kann man sagen, dass eine Telnet-Recherche viel selbständiges Arbeiten und Vorkenntnisse erfordert und somit nur für Fachleute geeignet ist.

Recherchebeispiele aus der StadtBibliothek Köln

Um zu zeigen, welche vielfältige und z.T. auch sehr spezielle Themen mit kostenpflichtigen Datenbanken suchbar sind, hier eine Auswahl der bearbeiteten Recherchen aus der StadtBibliothek Köln:

- Lachen bzw. Humor als Therapieverfahren
- biographische Informationen und Presseartikel über verschiedene deutsche Manager
- Unternehmensinformationen zur kanadischen Schatzsucherfirma „Visa Gold Resources“
- Ortungsmöglichkeiten und technische Informationen über Personennotrufsysteme, die das GSM-Netz nutzen, aber nicht per GPS-Technik funktionieren.
- Entspannungsverfahren bei der klinischen Behandlung von Brustkrebs
- Unterschiede: Frauensprache - Männerprache
- Markt für Fertigcocktails als Mixgetränk in Dosen
- Wirtschaftspresse über Privatuniversitäten in Deutschland

- Tatsachenberichte und psychologische Hintergründe zu Massenselbstmordfällen bei Sekten
- Artikel zum französischen Regisseur Leos Carax
- Literatur zu Frauenarbeit im 3. Reich

Anwendung in Bibliotheken

Damit der Übergang zur Praxis bei der Einführung von kostenpflichtigen Datenbanken in der Bibliothek möglichst reibungslos abläuft, sollten im Vorhinein einige wichtige Aspekte durchdacht werden.

So sollte die Bibliothek auf eine Zielgruppenanalyse auf keinen Fall verzichten, da die Zielgruppe(n) den inhaltlichen Schwerpunkt und damit die Auswahl der Vertragshosts bestimmen. Außerdem läßt sich dadurch ein zielgruppengerichtetes Marketing für den neuen Service durchführen. Als mögliche Zielgruppen bieten sich beispielsweise an: die eigene Verwaltung, Berufstätige, klein- und mittlere Unternehmen, Studenten, Privatleute, soziale Initiativen und Institutionen – aber auch andere Bibliotheken, die selbst nicht die nötigen Ressourcen besitzen, ihren Kunden diesen Service anzubieten.

Bei der Auswahl geeigneter Mitarbeiter sollte als wesentlicher Faktor EDV-Interesse und -Routine vorausgesetzt werden. Außerdem kann das Rechercheteam in der Bibliothek an unterschiedlichen Orten angesiedelt werden: beim Personal des allgemeinen Informationsdienstes, bei den Auskunftsbibliothekaren der Fachabteilungen, bei den Fachlektoren oder in einer eigenen Abteilung, wie in der StadtBibliothek Köln geschehen. Es ist zu überlegen, ob die Rechercheure innerhalb des Teams fachspezifisch aufgeteilt werden sollten. Eine Aufteilung hat den Vorteil, dass ein Fachmann schneller und u.U. kostengünstiger recherchiert als eine Allround-Kraft. Die Aufteilung könnte sich nach z.B. nach Themenschwerpunkten wie Medizin, Technik, Wirtschaft etc. richten oder beispielsweise nach Hosts mit ihren unterschiedlichen Retrievalsprachen und Oberflächen vorgenommen werden. Auf alle Fälle sollten Recherchen durch mehrere Mitarbeiter durchgeführt werden können, damit keine Engpässe in Urlaubs- oder Krankheitszeiten entstehen. Dem betroffenen Personal muß für die Umsetzung des Rechercheservices ausreichend Zeit zur Verfügung stehen, da es gerade am Anfang wichtig ist, sich tiefgehende Kenntnisse der Angebote, Retrievalsprachen, Suchhilfen, Kommunikationsprogramme, Preisstrukturen etc. anzueignen – durch eine lange Einarbeitungszeit können teure Fehlrecherchen vermieden werden. Ebenso darf der laufende Schulungsbedarf nicht unterschätzt werden. Es ändert sich ständig etwas am Onlinemarkt: neue Datenbanken kommen hinzu oder alte fallen weg, Retrievalsprachen bzw. Web-Oberflächen ändern sich, neue Preisstrukturen werden geschaffen etc. Hilfestellung bieten hier jedoch die Hosts selbst, die durch Informationen per Post, Fax, E-Mail und übers Internet ihre Kunden ständig auf dem Laufenden halten.

Auch die Kostenfrage sollte vorher bedacht werden. Im Zuge der Datenbankrecherche entstehen einmalige Kosten (Anschaffung von Hard- und Software, Host-Anmeldegebühr, Kosten für Hostschulungen etc.), laufende Fixkosten (Grund- und Mindestabnahmegebühr der Hosts, Telekommunikationsgrundgebühr bzw. Internetzugangskosten, Werbekosten, laufende Fortbildungskosten, Kosten für Testrecherchen, Abschreibung der Hard- und Software etc.) und Kosten bei Inanspruchnahme (von Personal, Telekommunikation, Datenbankgebühr etc.). Die Bibliothek muß sich die Frage stellen, in wieweit sie diese gesammelten Kosten an den Recherchekunden weitergeben will. Den Weg, alle Kosten in Rechnung zu stellen, wird

vermutlich keine Bibliothek gehen, zumal auch bei anderen Seviceleistungen der Bibliotheken Grundkosten wie beispielsweise Kosten für Möbel, EDV etc. normalerweise nicht an den Kunden weitergegeben werden. Dass der Kunde die Recherche umsonst erhält, wird wohl fast jeden Bibliotheksetat sprengen. Die StadtBibliothek Köln geht den mittleren Weg und berechnet dem Auftraggeber der Recherche jeweils die individuell entstandenen Kosten (Personal: 30,- DM pro angefangene ½ Stunde, ermäßigt 20,- DM; laufende Datenbankkosten, Kosten für Datex-P, Faxseiten, Kopien, Disketten.)

Darüberhinaus sollte die Organisation der Recherchepraxis ebenfalls vorher durchdacht werden. Dazu zählen:

- die Rechercheannahme. Sie kann persönlich, schriftlich, per Fax oder E-Mail geschehen. Es ist ratsam, auf einer schriftlichen Auftragsannahme zu bestehen. Damit geht der Kunde mit seiner Unterschrift die Verpflichtung ein, die entstandenen Kosten zu übernehmen. Mittels eines Auftragsformulars können außerdem für die Recherche wichtige Fragen wie Themenbereich, Stichworte, zeitliche, sprachliche oder formale Einschränkungen, Kostenlimit, Zeitrahmen etc. schon im vorhinein geklärt werden. Eine persönliche Rechercheannahme hat den zeitsparenden Vorteil, dass offene Fragen zum Recherchethema, Termin, Kosten etc. direkt geklärt werden können und eine Vertrauensbasis zwischen Rechercheur und Kunde geschaffen wird.
- die Recherchedurchführung. Es hat Vorteile, wenn der Kunde bei der Recherche anwesend ist, da plötzlich auftretende Fragen (Themeneingrenzung oder –erweiterung, Kosten etc.) direkt geklärt werden können. Wenn jedoch mehrere Personen gleichzeitig an derselben Recherche arbeiten oder die Arbeitsumstände eine spontane Zeiteinteilung erfordern, bietet sich auch die Durchführung ohne Beisein des Kunden (aber mit telefonischer Rückfragemöglichkeit) an.
- die Rechercheergebnisse. Sie können direkt im vollständigen Format geliefert werden oder aber als Auswahlliste. Eine Auswahlliste bietet eine Übersicht der gefundenen Dokumente in Kurzform, z.B. nur die Titel und Schlagworte, Dokumentkosten fallen dafür keine an. Anhand dieser Angaben kann der Kunde dann selbst entscheiden, welche Ergebnisse für ihn relevant sind, so dass bei der anschließenden Dokumentenausgabe nur Kosten für gewünschte Dokumente entstehen. Diese Vorgehensweise bietet sich vor allem dann an, wenn nicht im Beisein des Kunden recherchiert wird.
- das Zeitmanagement. Selbstverständlich wünscht der Kunde meist einen Fixtermin, bis zu dem die Ergebnisse vorliegen sollten. Dieser Zeitrahmen sollte gerade zu Beginn des Rechercheservices nicht zu eng gesetzt werden, da es erst mit zunehmender Routine leicht fällt, die Recherchezeit richtig einzuschätzen. Auch die Nachbearbeitung einer Recherche mit Textverarbeitungs- und anderen Programmen ist ein nicht zu vernachlässigender Zeitfaktor.
- die Rechercheübergabe. Sie sollte möglichst im Auftragsformular geklärt sein. Je nachdem ob die Übergabe per Post, Fax, E-Mail erfolgt, bestimmt dies auch schon den Zeitrahmen für die Bearbeitung.
- die Bezahlung. Sie kann in der Regel bar oder per Rechnung erfolgen – die Kartenzahlung ist verwaltungsrechtlich noch schwierig und daher kaum realisierbar. Bei Rechnungsstellung muß in der Bibliothek geklärt werden, wer für das Ausstellen der Rechnung und die Überwachung und ggf. Anmahnung des Geldeingangs zuständig ist.

Fazit

Kostenpflichtige Datenbanken erweitern das Informationsangebot einer Bibliothek erheblich. Dieses zusätzliche Dienstleistungsangebot hat jedoch auch seinen Preis im Hinblick auf Zeit-, Personal- und Kostenaufwand. Viele Faktoren müssen jeweils bibliotheksspezifisch vor Ort geklärt werden, bevor der Start in die Praxis stattfindet. Da es aber in Zukunft immer mehr Informationen nur noch gegen Bezahlung geben wird, dürfen sich Bibliotheken dem kostenpflichtigen Onlineangebot nicht verschließen, sondern müssen mit ihrem Dienstleistungsangebot dem Trend der Zeit folgen. Nur so ist gewährleistet, dass sie ihre grundlegenden Aufgabe zur Informationsbereitstellung für jedermann auch nachkommen können und ihre Angebote attraktiv bleiben. Daher stellt sich für Bibliotheken beim Thema kostenpflichtige Datenbanken nicht mehr die Frage *ob* sie Anschluß erhalten, sondern nur noch *wie* dies geschehen soll.

Dieses Thema war auch Gegenstand einer Veranstaltung des DBI im Juli 1999 in Germershausen. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.